

# LAND

**&** LEUTE

## KONZEPTE

Dem demografischen Wandel ein Schnippchen schlagen

**Seite 50**

## LERNEN

Tablets statt Schulbücher

**Seite 54**





#### BILDERGALERIE

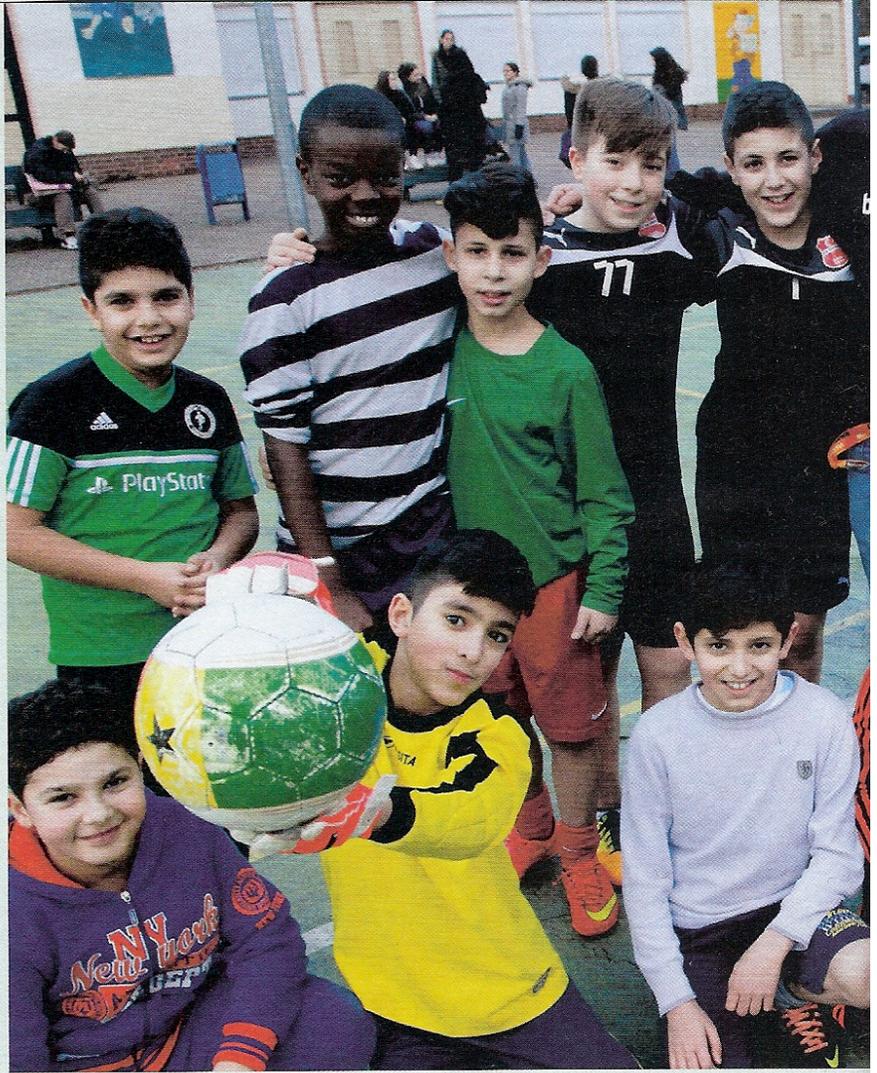
Unser  
Aufmacherfoto  
entstand in Berlin  
innerhalb einer Serie  
von Albrecht Lehmann.

**Mehr Fotos online:**  
[kommunal.de/  
gallery/integration](http://kommunal.de/gallery/integration)

# INTEGRATION MIT SPASSFAKTOR

Die bundesweite Initiative buntkicktgut leistet Sozialarbeit mit Straßenfußball und ist eines von vielen kreativen Integrationsprojekten in Kommunen.

TEXT / Benjamin Lassiwe  
FOTOS / Albrecht Lehmann



**E**in leichter Nieselregen geht über Berlin-Neukölln nieder. Es ist ein Freitagnachmittag im Januar. Das nasskalte Wetter verbreitet eine triste Stimmung – doch die Kinder und Jugendlichen auf dem Bolzplatz am Jugendfreizeitzentrum Lessinghöhe scheint das überhaupt nicht zu stören. Murat und Ali dribbeln rote Coca-Cola-Bälle um kleine Hütchen, geben vollen Körpereinsatz. Auf dem Platz mitten im Neuköllner Rollbergviertel findet das wöchentliche Training der interkulturellen Straßenfußball-Liga buntkicktgut statt.

**Das Konzept dahinter ist schnell erzählt:** buntkicktgut hat sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen verschiedener kultureller, sozialer, ethnischer und religiöser Herkunft zusammenzuführen, in dem sie gemeinsam in einer Straßenfußball-Liga spielen, die die Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen sieben und 22 Jahren mitorganisieren und mitgestalten können. München ist seit der Gründung 1996 der Hauptsitz. Im Laufe der Jahre kamen Standorte wie Dortmund, Würzburg und Berlin dazu. „Mit Fußball kann man viel bewegen“, sagt André Ruschkowski, der den Verein „Weil Fußball verbindet“ leitet und für buntkicktgut in Berlin am Ball ist. „Die Kinder und Jugendlichen lernen, Verantwortung zu übernehmen und sind von der Straße weg.“ Und auf dem Bolzplatz seien viele Neuköllner Kinder und Jugendliche sowieso. Die Kinder können zusammen mit ihren Freunden ein eigenes Team bilden. Sie können auch als Street Football Worker arbeiten, die die einzelnen Teams trainieren und die Philosophie von buntkicktgut weitergeben – die auf Fairplay, Toleranz, Partizipation und Gewaltfreiheit basiert. „buntkicktgut bildet diese Jugendlichen besonders aus“, sagt Ruschkowski. Zum Beispiel darin, wie man ein Fußballturnier organisiert und ein Spiel pfeift. Wie man beim Ordnungsamt anmeldet, dass sich Jugendliche aus dem ganzen Bezirk mehrere Stunden lang zu einem Turnier treffen. Wie man eine Mannschaft trainiert. Welche Regeln es beim Straßenfußball gibt – und wie man Konflikte untereinander löst. Denn in einer Gegend, die durch die „Rütli-Ober-



Wir erleben, dass Jugendliche, die zusammen Fußball spielen, anschließend freundlicher miteinander umgehen.“

**André Ruschkowski,**  
Leiter des Vereins  
„Weil Fußball verbindet“

schule“ bundesweit unrühmlich bekannt wurde, ist das Thema Konfliktmanagement von besonderer Bedeutung. Bei buntkicktgut gibt es deswegen einen regelmäßig tagenden „Liga-Rat“. Dieser hat eine wichtige Rolle, da der Liga-Rat während der Saison Konflikte löst, über Sperren entscheidet und darauf achtet, dass das Regelwerk von den Teams eingehalten wird. Er besteht aus buntkicktgut-Schiedsrichtern, die eine Ausbildung als Referee erfolgreich abgelegt haben.

**Was für Themen zu besprechen sind, zeigt ein Blick nach Dortmund,** wo es ebenfalls einen buntkicktgut-Standort gibt. Dort haben die Jugendlichen die Protokolle ihres Liga-Rates ins Internet gestellt. „Während des Spieltags haben sich einige Jungs auf die Straße gelegt und einen Unfall simuliert“, heißt es da. „Eine Autofahrerin hielt an, und wurde dann von den Jungs ausgelacht und beleidigt, so dass diese dann die Polizei rief.“ Wie geht man damit um? Nach langer Diskussion einigten sich die Jugendlichen darauf, dass beide betroffenen Teams am nächsten Spieltag der Liga als erstes ein Freundschaftsspiel gegeneinander absolvieren mussten. Und zwar als Bedingung dafür, dass beide Teams anschließend weiter in der Liga mitspielen



**Nemer El-Khodr (hinten, 5. v. r.)  
trainiert in Berlin-Neukölln  
Jugendliche verschiedener  
Nationalitäten.**

dürfen. Oder ein anderer Spieler: Mehrfach erhielt er rote Karten, beleidigte Andere, wurde handgreiflich. Nachdem der „Liga-Rat“ mit ihm sprach und ihm die Gelegenheit gab, sich zu rechtfertigen, entschieden die Jugendlichen mehrheitlich, ihn für zwei Spieltage zu sperren. Zum Fußballturnier kommen musste er trotzdem: Und zwar als dienstverpflichteter Helfer.

**Handgreiflichkeiten und rote Karten gibt es zuweilen auch in Berlin.** Und auch hier müssen die Jugendlichen lernen, dass sie für ihr Verhalten geradestehen haben. „Wir nutzen das Medium Fußball für die Jugendsozialarbeit“, sagt Ruschkowski. „Wir erleben, dass Jugendliche, die zusammen Fußball spielen, anschließend freundlicher miteinander umgehen.“ Wenn junge Araber und junge Roma miteinander kicken, entstehe voreinander Respekt, es wachse Akzeptanz.

Damit die im Liga-Rat engagierten Jugendlichen ihr Ehrenamt ausüben können, gibt es Schulungen. Und zuweilen auch eine Reise nach München. Denn dort, am anderen Ende von Deutschland, hat buntkicktgut seinen Hauptsitz. Dort hat alles vor vielen Jahren angefangen. 1996 entstanden dort die ersten beiden Straßenfußballteams in städtischen Flücht-

**13,1%**  
**der in Hamburg  
lebenden Menschen**

sind Ausländer. In  
Thüringen sind es  
nur 1,8 Prozent.

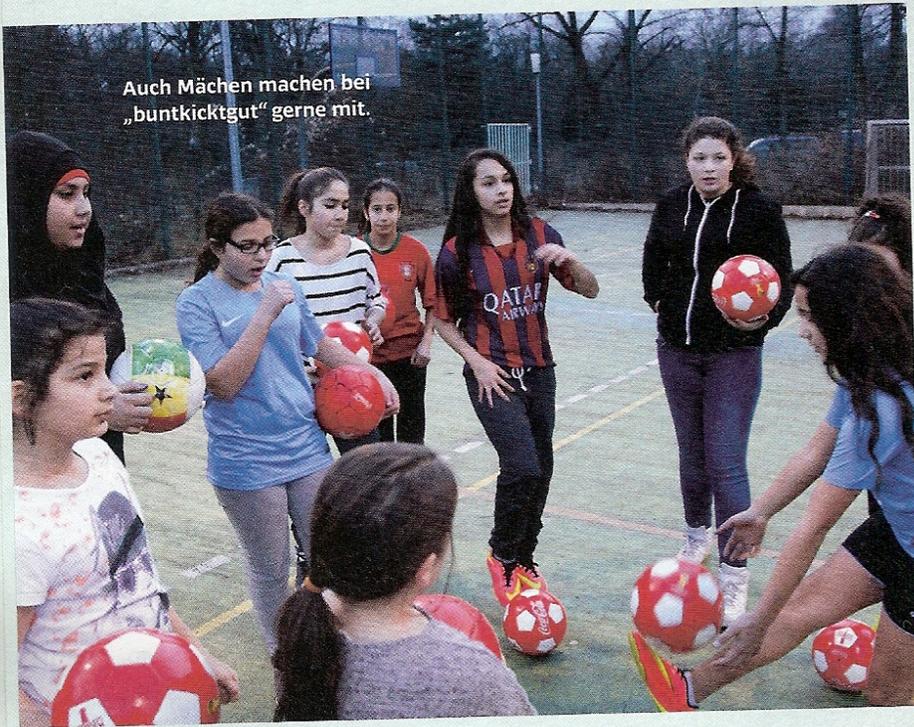
**38%**

**der Befragten** finden,  
dass zu wenig für die  
Integration von Aus-  
ländern getan wird.  
Das ergab eine Umfrage  
des ZDF Politbarometers  
im Dezember 2014.

lingsunterkünften. Durch drei engagierte Flüchtlingsbetreuer: den Geografen Rüdiger Heid sowie die Studenten Hans-Peter Niessner und Memo Arikkan. Heid ist bis heute am Ball, entwickelte mit den jugendlichen Kickern das Konzept stetig weiter. Die erste Liga bestand 1997 aus zehn Mannschaften. Mittlerweile nehmen über 200 Mannschaften an der Liga teil und finden über 180 Spieltage allein in München statt. Seit der Gründung haben über 35.000 Kinder und Jugendliche aus über 100 Herkunftsländern bei buntkicktgut gespielt und weit mehr als nur Fußball gelernt. Gerade auch in der kommunalen Flüchtlingsarbeit kommt das Projekt sehr gut an, arbeiten Rüdiger Heid und Co. eng mit Jugendämtern, Sozialreferaten und sozialen Einrichtungen zusammen. Aus der anfänglichen Flüchtlingsliga ist eine bunte, interkulturelle Straßenfußball-Liga entstanden, die Kinder aus allen sozialen Schichten und aus verschiedensten Nationen und Kulturen zusammenbringt und zusammen spielen lässt – bis weit über Münchens Grenzen hinaus. Sogar in Serbien, der Schweiz, Polen und Togo ist buntkicktgut aktiv.

**Ein absoluter Höhepunkt fand im Jahr 2006 statt:**

Als die Fußballwelt auf Deutschland blickte, und die Weltmeisterschaft in der Bundesrepublik stattfand, organisierte die Münchener Initiative parallel eine Straßenfußball-WM. buntkicktgut wurde auch schon mehrfach ausgezeichnet: Im August 2002 erhielt das Projekt im Schloss Bellevue von Bundespräsident Johannes Rau den ersten Preis des Integrationswettbewerbs 2002 „Auf Worte folgen Taten“. 2007 erhielten die Münchner den Integrationspreis vom Deutschen Fußball-Bund und Mercedes-Benz. Im Dezember 2014 wurde die interkulturelle Straßenfußball-Liga im Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ von der Bundeszentrale für politische Bildung ausgezeichnet. „In Berlin-Neukölln gibt es buntkicktgut seit 2012“, sagt Ruschkowski. Schon vorher habe es dort eine kommunale Freizeitliga gegeben, „Champions Neukölln“ hieß sie. Heute sind die unterschiedlichsten Teams in der Straßenliga von buntkicktgut vertreten: Manche treffen sich auf



Auch Mädchen machen bei „buntkicktgut“ gerne mit.

dem Sportplatz eines Jugendfreizeitheims, andere kicken im Hinterhof oder in einem Park. Manchmal gibt es noch nicht einmal richtige Tore – dann werden Schultaschen als Pfosten genutzt.

**Auch auf Rasenflächen und in Parkanlagen wird gekickt.** Jedes buntkicktgut-Team nutzt dabei seinen Bolzplatz als „Stadion“ und ist abwechselnd Gastgeber eines Spieltages. „buntkicktgut nennt das: Zeigt uns Euer Stadion“, sagt Ruschkowski. Die Kinder und Jugendlichen sollen so ermutigt werden, in ihrer Wohngegend ihr eigenes Fußballturnier zu organisieren. „Für viele Jugendliche ist ihr Viertel vor allem eins: Identifikation. Hier kennen sie sich aus, hier wohnen ihre Freunde, eventuell hat ihre Gang hier das Sagen“, beschreibt buntkicktgut das Konzept auf seiner Internetseite. „In ihrem Viertel fühlen sie sich sicher.“ Indem sie jedoch als Gastgeber auftreten und Teams aus anderen Stadtvierteln einladen, brechen diese festen Gruppenbildungen und Denkmuster auf. Der Fußball soll also dazu beitragen, Ghettobildung zu verhindern. „Der Höhepunkt für die Teams in Berlin ist dann der jährliche Flutlichtcup“, sagt Ruschkowski. Die besten Mannschaften des Bezirks werden zu einem Bolzplatzturnier unter Flutlicht eingeladen, auch buntkicktgut-Teams aus München und Dortmund reisen an.

**Einer, der durch den Straßenfußball eine neue Perspektive gefunden hat, ist Nemer El-Khodr.** Der junge Neuköllner arbeitet in der „Lessinghöhe“ für buntkicktgut auf Honorarbasis als Trainer.

16,5

**Millionen Menschen**

mit Migrationshintergrund lebten 2013 in Deutschland. Dies entspricht dies einem Bevölkerungsanteil von 20,5 Prozent. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund besteht aus den seit 1950 nach Deutschland Zugewanderten und deren Nachkommen sowie der ausländischen Bevölkerung.

7,6

**Millionen Menschen**

ohne deutschen Pass leben 2013 in der Bundesrepublik. Das ist der höchste jemals in Deutschland registrierte Wert seit Beginn der Statistik im Jahr 1967.

Demnächst will er mit einem Studium der Sozialarbeit anfangen. „Als ich so alt war wie die Kids hier, habe ich viel mit den Jungs herumgehungen“, sagt El-Khodr heute. „Mit 18 habe ich dann gemerkt, dass das wohl nicht der richtige Weg ist.“ Einige seiner Freunde von damals sitzen heute im Gefängnis. Nemer El-Khodr dagegen begann, sich für den Straßenfußball zu interessieren. Als das buntkicktgut-Team an der Lessinghöhe ohne Trainer war, sprang er ein. Heute ist der Straßenfußball in Berlin-Neukölln ohne ihn kaum vorstellbar. Die Kinder und Jugendlichen respektieren ihn, mittlerweile trainiert er auch eine zweite Mannschaft – ein Mädchenteam. „Wir wollen den Straßenfußball nicht nur zu einer reinen Jungenangelegenheit werden lassen“, sagt André Ruschkowski. „Das Stichwort ist Empowerment von Mädchen.“ Noch während die Jungs aus der Lessinghöhe am Freitagnachmittag auf dem Bolzplatz kicken, warten die Mädchen auf den ersten Ballkontakt. Als sie auf den Platz dürfen, ist das Spieltempo mindestens genauso hoch wie bei den Jungs, und Nemer El-Khodr ist in seinem Element.

**Eine feste Finanzierung fehlt dem buntkicktgut-Projekt in Berlin noch.** Das örtliche Bezirksamt – die kommunale Ebene in der Bundeshauptstadt – unterstützt das Projekt, sagt Ruschkowski. Eine enge Zusammenarbeit gebe es mit dem Berliner Fußballverband. Der Jugend-Demokratiefonds Berlin habe das Projekt 2014 unterstützt. Und auch auf Bundesebene gab es bereits Sponsoring. „aber um eine feste Stelle einzurichten, reicht das alles nicht. Wir sind weiterhin auf der Suche nach Partnern, seien es öffentliche Institutionen, Stiftungen, Unternehmen oder Einzelpersonen“, sagt Ruschkowski. „Im Moment lebt buntkicktgut in Berlin ausschließlich vom ehrenamtlichen Engagement.“

Andere Integrationsprojekte sind da weiter. In der Region um Erding, dicht am Münchener Flughafen, haben die 26 Gemeinden des örtlichen Landkreises beschlossen, pro Einwohner einen Euro an die Volkshochschule zu zahlen. Finanziert werden sollen damit keineswegs Kurse im Filzen oder Nachhilfestunden für Schüler: Vielmehr haben die Kommunen beschlossen, auf diese Weise weitere Deutschkurse für Asylbewerber zu finanzieren. Denn wie der Bürgermeister von Langenpreising, Peter Deimel, dem Münchener Merkur berichtete, seien die Verständigungsschwierigkeiten im Alltag hoch. Wenn es in seiner Kommune nicht einen Mitbürger aus Tunesien gäbe, der hochsprachliches Arabisch beherrsche, wäre die Kommunikation mit den zugewiesenen Asylbewerbern aus Syri-

en kaum möglich. Die von der örtlichen Presse als „Soli für Asylbewerber“ bezeichnete Umlage kann da zumindest etwas helfen: Mit den von den Kommunen zusammengelegten 130.000 Euro kann die Volkshochschule fünf Kurse zu 600 Unterrichtsstunden finanzieren. Eine Deutschlehrerin wurde dafür extra eingestellt. Ein Projekt, das zu einem Landkreis passt, der als erste bayerische Gebietskörperschaft auch einen Laden eröffnete, in dem die Flüchtlinge statt des bisher üblichen Lebensmittelpakets ihre Waren des täglichen Bedarfs selbst erwerben konnten.

**Um Integration durch Bildung geht es auch in Köln:** Dort gibt es das Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen. Gegründet wurde es von der zum Islam konvertierten Pädagogin Erika Theißen. „Mich hatte die mangelhafte Bildungssituation muslimischer Mädchen sehr betroffen gemacht“, schildert Theißen die Anfän-



Als ich so alt war wie die Kids hier, habe ich **viel mit den Jungs herumgehungen.**“

**Nemer El-Khodr,**  
Trainer bei „buntkickgut“

ge des 1996 gegründeten Vereins in einem Interview. Mittlerweile konnten mehrere hundert junge Frauen und Mädchen mit Hilfe der Einrichtung ihren Haupt- oder Realschulabschluss absolvieren, manche von ihnen haben mittlerweile das Abitur erlangt und studieren an einer Universität. Es gibt Elternkurse, Arbeitslosen- und Migrationsberatung, Frauen- und Vätertreffs und Angebote des interreligiösen Dialogs. Wichtigstes Kennzeichen der Einrichtung: Es sind die Musliminnen selbst, die die Arbeit leisten. Frauen aus der Türkei oder aus arabischen Ländern sitzen im Vorstand des Trägervereins ebenso wie sie dem Mitarbeiterteam angehören. Schon Bundespräsident Johannes Rau zeichnete das Zentrum 2002 für die vorbildliche Integration von Zuwanderern aus – was der wohl beste Beleg dafür ist, dass aus zarten Pflänzchen, wie es „Bunt kickt gut“ in diesen Tagen in Berlin noch ist, am Ende ein gelungenes Integrationsprojekt werden kann. **K**